



Occasionalia VI-183
potissimum Carmina
vol. 25
P-V

VI-183-

97
Als der
Hoch=Vdle/Zeit und Hochgelahrte Herr /

Herr

Johann Paul

Schröfer /

Weitberühmtester Jctus, der Köbl. Juristen Facultät
in Wittenberg Hochansehnl. Assessor, wie auch des Königl.
Pohln. und Chur-Fürstl. Sächß. Hof-Gerichts und Geistl.
Consistorii daselbst HochErfahrner Advocatus
Ordinarius,

Sein Höchsterfreuliches

Geburths=Feit

Am 20 Febr. clo 16 ccv.

celebrirte /

Solte hierbey seine schuldige Gratulation ablegen /
und

Sr. Excellenz

Sich zu fernerer Gewogenheit recommendiren

M. AVGVSTVS Müller /

Der Philosophischen Facultät

ADIVNCTVS.

WITTEMBERG

Gedruckt bey CHRISTIANO GERDESIO.



* * * * *

Dort wo die Schifffarth hat die Abend-Belt
entdeckt!
Hat man zugleich bemerckt / wie an ver-
schiednen Ländern
Das Meer zuweilen pfelegt die Farbe zuver-
ändern;
Dergleichen Seltenheit Verwunderung
oft erweckt.

Denn wo des Meeres Rand fast an Panama gränket /
Da sieht man überall oft eine schwarze Fluth:
Hingegen aber dort bey Chiribichi glänket
Das Meer zu seiner Zeit so roth als wie ein Bluth:
Ja wo die Schiffe dort das Cuba bald erreichen /
Da kan das Meer der Milch und weissem Silber gleichen.

* * * * *

Der Mensch / die kleine Welt / wird hierdurch wohl be-
tracht!
Denn der muß iederzeit in solchen Wechsel leben.
Sein Lebens-Schiff muß oft auff rother Blut-See schwe-
ben!
Wenn ihm die Arbeits-Last blutfauer wird gemacht /
Wenn sein Gesichte roth vom Feuer der Trübsaal scheint!
Da Widerwärtigkeit in Angst ihn öfters sezt!
Und wenn sein Auge sich fast blutroth hat gemeinet!
Da ers vor Kummerniß mit Thränen-Flutthen neht.
Denn wer mit Israel ein Honig-Land will schmecken /
Dem muß ein rothes Meer erst Angst und Noth erwecken.

* * * * *
Hiernechst wird auch von ihm ein schwarzes Meer
erblickt!

Da ihm das finstre Meer des Todes stößt zu handen,
Hier muß sein Lebens-Schiff einst unumgänglich stranden!
Wenn es ein harter Sturm auff diese Farthen rückt,
Vor diese Wellen sind die mächtigsten Monarchen
Nicht hoch und groß genug / sie werden überschwemmt;
Die Fluthen schonen nicht der größten Patriarchen;
Der Abgrund ist zu tief! daß ihm kein Mensch entkömte,
Und hier ist schwarze Nacht! weil da kein Pharos stehet!
Das Licht des Lebens wird vom Sturm-Wind ausgewehet.

* * * * *
Jedoch lebt auch kein Mensch / der nicht zu seiner Zeit
Des Silber-weißen Meers / des süßen Blüts / genießet:
Wosern es ja nicht stets mit Strömen sich ergießet!
So quillt doch jedem zu sein Theil nach Dürftigkeit,
Da pflegt die milde Hand des Himmels ihn zu segnen!
Sie wirft ihm reichlich zu Blüts-Leibs- und Seelen-
Gut;
Auff diesen triefft der Thau / auff jenen aber regnen
Die Wolcken ihrer Günst mit einer starken Fluth,
Run den Zusammen-Fluß des Seegens wird man können
Ein Silber-farbnæs Meer und rechte Milch-See nennen.

* * * * *
Verlaube! Theurer / und Hochgepriesener
Mann!
(Vor dem mein Hoffnungs-Schiff die Seegel pflegt zu strei-
hen!)

Daß ich Dein Lebens-Meer mit jenen darff vergleichen!
Man trifft ja fast wie dort den Farben-Wechsel an.
Denn sollte manchmahl nicht ein rothes Meer Dich schrecken?
Und sollte wohl Dein Geist ganz ohne Kummer seyn?
Die Flagge / welche sonst ein Christ pflegt aufzustrecken!
Da schreibt man ja mit Recht ein rothes Blut-Kreuz ein,
Das Meer des Unglücks kan bald eine Welle schlagen!
Die Christi Jüngern pflegt fast Blut-Schweiß auszujaßen.

* * * * *

Swar hat des Himmels Günst in Gnaden abgewandt!
Das selbst Dein Lebens-Schiff kein schwarzes Meer ge-
funden:

Doch ist ein ander Schiff/ mit dem Deins war verbunden/
Vor nicht gar langer Zeit auff dieser See gestrandt.
Und solchen Schiff-Bruch hießt Du billig vor Dein eigen/
Du und Dein Haus ward selbst mit schwarzen Flor
behangt;

Wie etwa / wenn zur See sich schwarze Wolcken zeigen/
Das nächste Schiff vor Zucht bald an zu trauern fängt.
Ja ohnlängst hätten bald von Deines Schiffs Begleitern
Am Rand des schwarzen Meers noch andre können scheitern.

Fedoch der Höchste sey viel Tausendmahl gepreist!
Das Er Dir immer noch den Gnaden-Wind gesendet!
Der Deines Lebens Schiff auff's weisse Glücks-Meer lencket!
Das durch des Himmels Günst von Milch und Zucker fleußt.
Dein Stern pflegt täglich Dir mit neuem Glanz zu scheinen/
Und kündigt Deiner Farth erwünschtes Wetter an:
Gott schüttet Segen aus auff Dich und auff die Deinen/
Das man ein Freuden-Fest noch heute feyern kan.
Auff einem weissen Berg (ich muß ein Räsel geben)
Kan gleichwohl auch ein Schiff auff weissem Meere schweben.

* * * * *

Nun weisser Farben Gluck muß immer bey Dir seyn!
Man höre niemahls nicht von Deinem Schiffe sagen/
Ein Unglücks-Sturm hab es ins rothe Meer verschlagen:

Es komm auch niemahls nicht ins schwarze Meer
hinein.

Dargegen müsse stets ein weisses Meer Dich setzen/
Das voller Süßigkeit und Himmels-Segen fleußt:
Damit ohn Aenderung Du Dich kanst wohl ergötzen/
Und des erwünschten Glücks in Überfluß geneußt.
Der Himmel lasse doch Dein Haus in Wachssum stehen/
Bis Himmel/ Erd und Meer sich ändern und vergehen!



Ang. II 183

KD 18
KD 17



Als der
Hoch-Edle/ Vest und Hochgelahrte Herr/
Herr

ann Baul
Schroder/

ter Jctus, der Pöbbl. Juristen Facultät
chanschnl. Affessor, wie auch des Königl.
er Fürstl. Sächs. Hof Gerichts und Geistl.
i daselbst Hoch Erfahrener Advocatus
Ordinarius,

Sein Höchsterfreuliches
Geburths= Vest

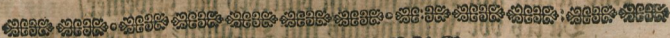
Am 20 Febr. clo lo ccv.
celebritte/

ny seine schuldige Gratulation ablegen/
und

Sr. Excellenz
a fernerer Gewogenheit recommendiren

IV. AVGVSTVS Müller/

Der Philosophischen Facultät
ADIVNCTVS.



WITZENBERG/
Gedruckt bey CHRISTIANO GERDESIO.

